

Hammer, eine Kornzange und für etwaige Nachhilfen eine Reibahle.

Der Arbeitsgang ist: Man legt die Platine mit der Innenseite nach oben auf den Amboß, probiert den Stein, der mit der Olsenkung und der abgerundeten Außenkante nach unten aufgelegt wird, ob er in dem Loch eben anfaßt. Im Notfall reibt man das Loch leicht auf. Man gibt dem Flachpunzen einige leichte Hammerschläge, bis er auf dem vollen Material um das Steinloch herum aufliegt, und schon hat der Stein den richtigen Sitz (Abb. 6 u. 7).

Bei Unruhsteinen muß der Flachpunzen möglichst genau den Durchmesser des Steines haben, man treibt ihn von innen mit vorsichtigen Schlägen so weit, daß seine nach außen zeigende Wölbung noch hinter der Platinenfläche zurücksteht, damit noch ein schmaler Spalt zwischen Lochstein und Deckstein bleibt.

Grundsätzlich ist zu bemerken: Der Stein wird stets von außen nach innen herausgeschlagen und von innen nach außen eingedrückt. Die in den Furniturenhandlungen erhältlichen Reparatursteine werden mit dem entsprechend größeren Durchmesser geliefert.

Seit sieben Jahren verwendet Junghans dieses Verfahren bei seinen Nippuhren. Da es sich bewährt hat, ist es bei den neuen Kalibern der Junghans-Taschenuhren angewandt. Seine hohe Präzision und leichte Handhabung sichern ihm freudige Aufnahme bei allen fortschrittlichen Fachleuten. (VI 1/333)

Für eine wirksame Preissenkungsaktion. Wie wir hören, hat der „Reichsausschuß für das Zugabeverbot“ folgenden Appell an die Reichsregierung und den Reichswirtschaftsrat gerichtet:

„Mit tiefer Enttäuschung haben die in dem Reichsausschuß für das Zugabeverbot zusammengeschlossenen Kreise der Industrie, des Groß- und Einzelhandels und der Verbraucherschaft die Erhebungen des Reichswirtschaftsrats über den Preisabbau verfolgt. Diese lassen nach den bisherigen Veröffentlichungen einen wesentlichen volkswirtschaftlichen Faktor, der eine natürliche Preisbildung in Deutschland auf wichtigen Gebieten unmöglich macht, unberücksichtigt.

Man hat übersehen, daß die preisverteuernde Wirkung der Zugabe, die zugleich die Konjunkturschwankungen nivelliert, die Einleitung einer wirklich Erfolg versprechenden Preissenkungsaktion im Vorhinein vereitelt. Da die Zugabe gerade lebenswichtige Erzeugnisse verteuert und ihre Preise künstlich hochhält, muß jeder Versuch, vor allem auch die Lebenshaltungskosten des deutschen Volkes zu senken, scheitern, wenn nicht zuvor dieses Wettbewerbsmittel verboten wird.

Der Reichsausschuß für das Zugabeverbot richtet an den Herrn Reichswirtschaftsminister und den Reichswirtschaftsrat in letzter Stunde den Appell, dem Zugabewesen als einem wichtigen Teilgebiet der Preissenkungsaktion die gebührende Beachtung zu schenken und für eine Beseitigung dieses künstlichen Hindernisses einer normalen Preisbildung eintreten zu wollen.“ (VI 1/364)

Ein geschickter Gaunertrick brachte am Nachmittag des 1. September einen Frankfurter Juwelier um fünf Ringe und ein Kollier im Werte von 6000 *Rh.* Die Schwindler sind unerkannt entkommen. Der Vorfall beweist, daß selbst die vorsichtigsten Geschäftsleute immer wieder hereingelegt werden können. Es handelt sich um zwei Männer, allem Anschein nach Ausländer, und vielleicht um einen elf- bis zwölfjährigen Jungen. Sie hatten ausgekundschaftet, daß der Ladeninhaber auf wenige Minuten allein anwesend war. Der erste Schwindler betrat den Laden kurz nach 1 Uhr und verlangte aus der Auslage einen bestimmten Siegelring zu 36 *Rh.* Der Ladeninhaber öffnete die Auslage von innen, d. h. er mußte die Scheibe, die nach Art der amerikanischen Fensterscheiben eingerichtet ist, in die Höhe schieben, und bückte sich ganz tief, um den verlangten Ring, der weit vorn lag, hereinzuholen. In diesem Augenblick muß der Dieb über den Rücken des sich bückenden Juweliers hinweg in die Auslage gegriffen und eine kleine Büste mit einem Kollier genommen haben, ferner steckte er ein Brettchen mit fünf Ringen ein. Der Juwelier hatte davon nichts gemerkt und konnte auch den Diebstahl deshalb nicht sofort entdecken, weil verabredungsgemäß jetzt der zweite Gauner den Laden betrat. Dieser interessierte sich für eine silberne Streholzähse, und der erste Kunde meinte in einem ausländischen Deutsch, das nach Ansicht des Juweliers tschechisch oder polnisch gefärbt sein könnte: „Bitte, bedienen Sie den Herrn ruhig zuerst, ich habe Zeit.“ Der Juwelier kümmerte sich um seinen ersten Kunden in der Tat nicht weiter, der ruhig Platz nahm, und suchte das zweite kleine Geschäft von 5–6 *Rh.* möglichst schnell fertig zu machen. Aber dieser — er mochte sich mit seinem Komplizen mit einem Blick bereits verständigt haben — erklärte sofort, die Sachen seien zu teuer, und ging. Und jetzt trat der dritte Genosse in Aktion, nämlich ein etwa zwölfjähriger Junge im Tiroleranzug, der lediglich fragen wollte, ob eine im Erker ausgestellte Armbanduhr eine Zylinderarmbanduhr sei. Der wartende Kunde spielte nun den Ärgerlichen über die

vielen Unterbrechungen, erhob sich, sagte schroff: „Ich komme wieder“ und verschwand. Dem Juwelier kam die Angelegenheit nun doch etwas verdächtig vor, er glaube allerdings nicht an einen Diebstahl, sondern an einen Überfall, und ließ den Burschen unangefochten verschwinden. Wenige Minuten später entdeckte er den Verlust. Daß die Sache ganz genau vorbereitet war, beweist schon die Auswahl, die der eigentliche Dieb traf, er hatte die teuersten Ringe mitgenommen, von denen einer einen Verkaufswert von 1850 *Rh.* hat. Zunächst hatte man mehrere Griechen in Verdacht. Jetzt richtet sich der Verdacht der Täterschaft gegen einen gewissen Viktor Riegler, geboren am 1. Januar 1894 in Kobersdorf (Österreich), der sich auch Emanuel Machinin, geboren am 15. Dezember 1894 in Odessa, nennt. Der mutmaßliche Täter wurde von dem geschädigten Juwelier nach einem Lichtbild erkannt. Man hat es bei Riegler mit einem internationalen Juwelendieb zu tun, denn wenige Tage vorher, am 13. August, hat dieser bei einem Juwelier in Paris ein Paar Ohrringe im Werte von 450000 Fr. gestohlen. Der Dieb wird bereits von verschiedenen Polizeiverwaltungen gesucht. (VI 1/361)

Einbruchdiebstahl. Am 4. September, morgens 5 Uhr, wurde bei Herrn Kollegen Martin Dippel, Kassel, Untere Königstraße 62, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde ein Tablett mit elf goldenen und acht Doublé-Sav.-Herrenuhren. Der größte Teil waren moderne Muster, teils glatt, guilluschiert und Streifenmuster. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt, erforderlichenfalls ist Herrn Dippel Nachricht zu geben. (VI 1/389)

Finanzierung russischer Investitionen. Das Rätsel über die Finanzquellen der russischen Investitionen interessiert allgemein ganz außerordentlich. Unsere Leser werden sich jedenfalls schon gefragt haben, aus welchen Mitteln Sowjetrußland — trotz seiner schwierigen Wirtschaftslage — großzügig neue Uhrenfabriken errichten und deutsche Facharbeiter heranziehen kann. Die Lösung erweist sich jedoch als sehr einfach, wenn man erfährt, daß nach den in der Zeitschrift des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft“ (Berlin W 10) wiedergegebenen amtlichen russischen Daten 75,2 % sämtlicher Einnahmen des Finanzplanes im Wirtschaftsjahr 1928/29 und 77,4 % im laufenden Wirtschaftsjahr 1929/30 aus „überhöhten Warenpreisen der staatlichen Wirtschaftsorgane“ stammen. Der Rest der aufkommenden Mittel hat in der Besteuerung der Bevölkerung seinen Ursprung. Aus dieser überaus wichtigen Feststellung ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die hohen staatlichen Einnahmen und Ausgaben der Sowjetunion nur dadurch ermöglicht werden, daß die Sowjetregierung die durch überhöhte Preise erzielten Gewinne zu Kapitalinvestitionen verwendet, während zugleich die Lebenshaltung der Bevölkerung auf ein Mindestmaß eingeschränkt bleibt. (VI 1/365)

Von der Leipziger Messe. Bei den Ausstellungen in Schmuckwaren tritt am auffälligsten die lange Halskette in Erscheinung. Die langen Kleider, die in letzter Zeit stark in Mode kamen, haben die Ketten wieder neu erstehen lassen, und es ist wohl mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Halsketten in den nächsten Monaten guten Absatz finden.

Man begegnet aber nicht nur den alten Gliederketten und Kugeln, sondern auch solchen mit Ringen, Scheiben und Rollen in allem möglichen Material. Diese Halsketten sind meistens in vielen Farben wie der Fahrnerschmuck. Sie finden im Ausland guten Anklang. Auch in den Uhren- und Juweliergeschäften sieht man sie in der Auslage. Durch Mattierung und Hochglanzpolitur sowie durch aparte Farbenzusammenstellungen der Steine wird gute Wirkung hervorgebracht.

Sie sind vielfach in modernem Stil gehalten und der heutigen Geschmacksrichtung angepaßt und man hat den Eindruck, daß ein frischer Zug durch diese Neuheiten geht. Es wäre erfreulich, wenn die Uhrmacher und Juweliere mit diesem Artikel wieder ins Geschäft kommen würden. C. F. (VI 1/393)

Überraschungen auf der Berliner Musterschau. Das große Los zu gewinnen, mußte in der heutigen Zeit eigentlich eine ganz nette Überraschung sein. Da die Leitung der Berliner Musterschau nun auf das Ergebnis der Staatslotterie keinen Einfluß nehmen kann, hat sie einen einfacheren Weg eingeschlagen, indem sie selbst eine Verlosung veranstaltet. Jeder Fachangehörige, der die Ausstellung am Dienstag, dem 23. September, besucht, erhält kostenlos ein Los ausgehändigt. Ausgenommen hiervon sind die Aussteller und deren Personal, sowie Großhandlungen und Fabrikanten und deren Personal. Diese kostenlos ausgehändigten Lose berechtigen zur Teilnahme an der Verlosung, die bei der Festveranstaltung am gleichen Abend stattfindet, und zwar gelangen etwa 50 wertvolle Preise zur Verteilung, hierunter je ein Geldpreis von 50 *Rh.*, 25 *Rh.*, 10 *Rh.* und je drei Geldpreise von 5 *Rh.*, die an die Losinhaber sofort bar ausgezahlt werden. Die übrigen Preise sind wertvolle Geschenke der Aussteller. Wir bemerken nochmals ausdrücklich, daß die Lose ausschließlich an Besucher der Ausstellung am Dienstag ausgehändigt werden. Sie sind nicht käuflich zu haben. — Die Ausstellung wird auch in